

Datum: 25.03.2013

Der Bund



KANTON AARGAU

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 49'725
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.50
Abo-Nr.: 1078674
Seite: 17
Fläche: 87'072 mm²

Keine Tastatur: Berner Maturanden bleiben vorerst bei Stift und Papier

Die Schulleitungen scheuen sich, ihren Schülern den Prüfungsaufsatz am Computer zu ermöglichen.



Nur wenige der rund 2200 Maturanden im Kanton Bern dürfen für den Deutsch-Prüfungsaufsatz an den Bildschirm. Die grosse Mehrheit bleibt beim Stift. Foto: Valérie Chételar



David Naef

Der Computer ist heute aus Büro, Vorlesungssaal oder Schule nicht mehr wegzudenken. Und trotzdem findet er Jahrzehnte nach seiner Erfindung noch längst nicht überall Verwendung. So darf oder muss auch im kommenden Sommer eine Mehrheit der rund 2200 Maturandinnen und Maturanden im Kanton Bern den Prüfungsaufsatz im Fach Deutsch handschriftlich verfassen. Doch längst nicht mehr alle Lehrer und Schüler erachten das heute als zeitgemäss. Obwohl die Kantonale Maturitätskommission (KMK) bereits vor einigen Jahren die Rechtsgrundlage dafür geschaffen hat, scheuen sich die Gymnasien noch immer vor Maturaaufsätzen am Computer.

Kirchenfeld fortschrittlich

In der Stadt Bern bietet einzig das Gymnasium Kirchenfeld die Deutschprüfung am Computer an. Laut Elisabeth Schenk, Rektorin der Abteilung Human- und Geisteswissenschaften, können dort bis zu vier Klassen pro Jahrgang den Abschlussaufsatz auf der Tastatur tippen. An den Gymnasien Neufeld und Köniz-Lerbermatt verfassen die Schülerinnen und Schüler den Aufsatz nach wie vor handschriftlich. Damit stehen die Gymnasien im Kanton nicht alleine da. Das bestätigt Jürg Schmid, Präsident der KMK: «Heute ist es noch immer die Regel, dass die Prüfungsaufsätze handschriftlich verfasst werden.» Man wolle damit erreichen, dass die angehenden Akademiker auch ohne Rechtschreib- und Thesaurusprogramm vernünftige Texte schreiben. Ausnahmen für Menschen mit Behinderung seien möglich und würden routinemässig gemacht.

Grund für die Zurückhaltung der Schulen und auch der Lehrerschaft ist hauptsächlich die Befürchtung, dass die geforderten Rahmenbedingungen für die Prüfung kaum zu bewältigen sind: So sind die Computer vom Internet zu trennen und auf die Prüfungssituation ein-

zurichten. Das heisst, dass auch sämtliche Hilfsprogramme ausgeschaltet werden müssen: für die Gymnasien ein enormer Aufwand für nur vier Stunden Prüfungszeit. Jürg Schmid von der KMK erklärt: «Das oberste Gebot ist, dass für alle die gleichen Randbedingungen gelten.» Und das liege letztendlich in der Verantwortung der Schulen.

Befürchtungen bei Gymnasien

Diese scheuen sich deshalb vor dem Prüfungsaufsatz am Bildschirm: «Eine gesamthafte Umstellung der Prüfungen auf den Computer würde die Organisation der Maturitätsprüfungen sehr verkomplizieren», erklärt Rolf Maurer, Rektor des Gymnasiums Neufeld. Für Hanspeter Rohr, Rektor des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt, ist es «schon nur aus organisatorischen Gründen nicht möglich, dass alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig einen Aufsatz auf dem Computer schreiben». Elisabeth Schenk vom Gymnasium Kirchenfeld sagt: «Wir haben weder Hardware noch Software und Personalressourcen, damit alle Klassen ihren Maturitätsaufsatz am Computer schreiben könnten.» Der Informatikdienst des Gymnasiums sei jeweils rund eine Woche damit beschäftigt, die Notebooks für die vier Klassen entsprechend einzurichten. «Wir können den Aufwand gerade noch haarscharf stemmen.»

Aarau als Vorbild für Bern?

Dass der Prüfungsaufsatz am Computer auch ohne logistischen Grossaufwand funktioniert, zeigt die Neue Kantonsschule Aarau vorbildlich: Seit zwei Jahren dürfen die Aarauer Maturanden ihre schriftliche Deutschprüfung entweder handschriftlich oder digital absolvieren. Um das Infrastruktur- und Sicherheitsproblem zu umgehen, setzt die Schule auf einen «Lernstick». Dieser ermöglicht durch ein spezielles System, dass fast jeder Computer innerhalb von wenigen Minuten die geforderten Prüfungsaufgaben der hiesigen KMK erfüllt. So können

die Schüler in Aarau sogar ihr eigenes Notebook mit an die Prüfung nehmen. Auch weiterhin will die Kantonsschule in Aarau laut Schulleiter Dominique Burger auf dieses System setzen. Er denkt gar an einen Ausbau: «Der Einsatz des Lernsticks ist kostengünstig und hat sich in der Praxis bewährt. Es wäre möglich, ihn in weiteren Fächern einzusetzen.» Wäre das allenfalls auch eine Lösung für die Berner Gymnasien?

Mögliche Lösung für die Zukunft

Hanspeter Rohr vom Gymnasium Köniz-Lerbermatt erklärt, dass seine Schule bisher nicht aktiv nach solchen Lösungen gesucht hat: «Wir haben uns bisher nicht gross damit befasst, welche Lösungsmöglichkeiten bestehen. Grundsätzlich soll man sich Neuerungen aber nicht verschliessen.» KMK-Präsident Schmid erachtet das System aus Aarau als prüfungswert: «Es wäre sicher etwas, das man diskutieren könnte.» Bisher habe die KMK seitens der Schulleitungen und der Deutschlehrer aber keinen Druck in diese Richtung verspürt. «Falls es den Deutschlehrern wirklich ein Anliegen ist, müssten sie es via ihre kantonale Fachschaft in die KMK bringen. Dann könnten wir mit den Schulen diskutieren und prüfen, ob der Maturaaufsatz künftig am Computer geschrieben werden soll.» Eine Grundsatzopposition seitens der KMK bestehe nicht a priori. Schmid gibt aber zu bedenken, dass der Zeitpunkt für eine Umsetzung im Moment angesichts allfälliger Sparungen des Kantons eher schlecht sei. Ob in den nächsten Jahren ein Wechsel in greifbare Nähe rückt, liegt nun bei den Schulleitungen und Deutschlehrern. Sie entscheiden, ob ihre Maturanden künftig am Bildschirm schreiben oder wie bisher bei Stift und Papier bleiben.

Zum Stellenwert der Informatik am Gymnasium: Wissen, Seite 30.



KANTON AARGAU

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 49'725
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.50
Abo-Nr.: 1078674
Seite: 17
Fläche: 87'072 mm²

Meinungen

Handschrift bleibt bei Schülern beliebt

**Nur ein Teil der Gymnasias-
ten würde den Aufsatz am
Bildschirm bevorzugen.**

Sowohl in der Lehrerschaft als auch bei Maturandinnen und Maturanden gehen die Meinungen auseinander, ob sie die Prüfungsaufsätze nun handschriftlich schreiben oder auf der Tastatur tippen sollten. Das geht unter anderem aus den Anmeldungen an der Neuen Kantonschule Aarau für die kommenden Prüfungen hervor: Nur rund die Hälfte aller Schüler meldete sich für die Computertestung an, die andere Hälfte bevorzugt nach wie vor das Schreiben von Hand. Und auch in Bern sind die Meinungen unterschiedlich: Laura Diener, Gymnasiastin im Neufeld, sieht im Schreiben

am Computer gegenüber dem Schreiben von Hand keine Vorteile. Sie ist der Meinung, dass beim handschriftlichen Verfassen der Aufsätze «alle Schülerinnen und Schüler die gleichen Chancen haben». Das Tastaturschreiben hingegen beherrschten nicht alle. Von Hand zu schreiben, sei persönlicher, findet Mahir Sancar. Er schätzt das «klassische Gefühl des Aufsatzschreibens mit Stift und Papier». Vorteile beim Computeraufsatz sieht aber auch er: «Der Text ist anonym und wird dementsprechend objektiver und nicht anhand des Schriftbilds beurteilt.» Gymnasiast Samuel Weidmann meint, dass im heutigen Berufsleben meistens der Computer benutzt werde: «Wir sollten mit der Zeit gehen und nicht darauf beharren, die Texte von Hand zu schreiben.» (dna)